

Volle Kirche hörte eine Uraufführung

Selten gespielt, noch nie gespielt und weltberühmt. Das waren die drei Kategorien des Konzerts in der Ordenskirche St. Georgen. Darunter zwei Weltstars. Organisiert vom Festival junger Künstler.

Von Otto Lapp

BAYREUTH. Normalerweise stehen junge Künstler auf der Bühne und im Mittelpunkt des Interesses. Der Konzertabend unter dem Motto „Versunkene Schätze“ hat so gar nichts mit jung zu tun – aber das war Absicht. Vergessene Meisterwerke standen in der Ordenskirche auf dem Programm. Und die Werke waren tatsächlich eher unbekannt, weil selten gespielt: der zweite Satz aus einem Streichsextett von Antonin Dvorak. Das Gebet des Heiligen Gregor, ein Werk des armenisch-amerikanischen Komponisten Alan Hovhaness, ist im Vergleich dazu fast populär. Orgel und Trompete beschreibt den Schutzheiligen der apostolischen Kirche in Armenien. Auch für Orgel und Trompete, aber eher unbekannt: das Adagio von Juraj Filip, ein zeitgenössischer tschechischer Komponist, der 2021 verstarb. Überhaupt war das Programm sehr blasinstrumentenlastig – und so die ideale Bühne für Superstar Nummer 1: den Trompeter Otto Sauter.

Genauer gesagt: den Piccolo-Trompeter. Er gilt als einer der führenden Trompetensolisten weltweit und ist der Spezialist auf der viel kleineren und schwerer zu beherrschenden Piccolo-Trompete. Natürlich war Sauter auch beim Konzert für sieben Trompeten von Johann Ernst Altenburg dabei. Eher sehr bekannt war Hochzeitsmarsch aus Richard Wagners „Lohengrin“. Allerdings nicht zum innerlichen Mitsummen, denn das ganze hat Charles Stine für Bläser umgeschrieben. Präsentiert von, hier wurde es dann doch eher jung im Festival, vom World Brass Association Student Trumpet Ensemble. Aber auch hier galt: selten gespielt.

Noch nie gespielt hingegen war „Hver“, ein Werk von Prof. Fredrik Schwenk. Er ist der neue künstlerische Direktor des Festivals junger Künstler, stammt aus München und ist Professor für Musiktheorie und Komposition an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Er hatte es extra zum 75. Jubiläum des Festivals komponiert. Bei der Ur-



Die Ordenskirche war voll zum Konzert im Rahmen des Festivals junger Künstler.

Foto: Olga Gassan

aufführung in Bayreuth dirigierte Schwenk selbst („Ich bin gar kein Dirigent“) und mit der Sängerin Camilla Nylund stand ein weiterer Superstar der Klassik-Szene auf der Bühne. Sie war, und deshalb war sie eingeladen, in ihrer Jugend beim Festival junger Künstler zu Gast – jetzt singt sie auf den großen Bühnen der Welt, auch im Festspielhaus. Aktuell gibt sie dort die Isolde aus „Tristan und Isolde“.

Schwenks Werk war das musikalisch mit Abstand am schwersten zugängliche des

Abends. Er wollte, sagte er im Gespräch danach mit dieser Redaktion, eine eigene Klangsprache finden. Dabei gehe es ihm gar nicht um das Experimentelle der modernen Musik. Dennoch sollte „Hver“ als Komposition ihrer Zeit erkennbar sein. Leichter zugänglich machte es, ein guter Kniff der Veranstalter, der mitlesbare Text des Werks, das der Komponist aus dem Zyklus „Hver“ des isländischen Autors Johann Jonsson zusammengestellt hat. In „Hver“, Deutsch Wo?, geht es um existenzielle Fragen. „Wo haben

die Tage deines Lebens ihre Farbe verloren?“, heißt es da.

Und wo hat Schwenk so viel Traurigkeit her, die in seinem Werk anklingt? Er könne Gefühle zulassen, sagte er, und am Ende des Textes sei auch Hoffnung zu erkennen. Auch leichter zugänglich wurde „Hver“, weil mit Nylund ein echter Superstar sang. „Gekrönt“ sei dadurch die Aufführung, wie Festival-Intendantin Sissy Thammer es bei ihrer Einführung nannte. Mit dabei waren auch andere Musiker des Festspielorchesters.